

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Phot. Franz Otto Koch, Berlin.
Eine Abteilung rhodesianischer Truppen, die auf ihrem Vormarsch im dichten Busch Deutsch-Ostafrikas von den Deutschen vollkommen vernichtet wurde.

dierten, rief er dreifaches Wehe über die barbarischen Vergewaltiger schwacher Völker und stimmte Lobeshymnen auf Arabi Pascha, den „Washington an den Ufern des Nils“, an. Als Schatzkanzler wetterte er in allen Tonarten gegen die Stadtgrundbesitzer, die „Hausmietewucherer“, die „hierbrauenden Volksvergifter“, die Großgrundbesitzer, die „Schmarozer und Drohnen des Landes“, gab in billigen Wiken die shop barony und peerage der Burton, Abdilain, Saville, Beauchamp dem Gelächter der Massen preis und predigte das Evangelium eines neuen sozialen Zeitalters der Gerechtigkeit, Gleichheit, Volkswohlfahrt. Zur Zeit des Marconiskandals wurde er plötzlich, ganz gegen seine Natur, ein sehr stiller Mann: aus nur zu guten Gründen. Er mußte sich einen „error in judgment“ vorwerfen lassen, wie die biegsame englische Doppelmoral Befleckungen der weißen Weste bei hochgestellten Persönlichkeiten zu entschuldigen liebt. Er hatte sich als Börsenspekulant erwiesen, der „eifriger ans Geldverdienen als an die Würde der Regierung und die Verantwortung seines Amtes dachte“; damals wurden ihm sogar von den eigenen Parteigenossen größte Vorwürfe gemacht. So vom „Daily Telegraph“: er gefalle sich in einer Wahlmache schauspielerischer Redelünste fünfter Klasse, die durch ihre Unaufrichtigkeit besonders widerwärtig wirkten, und er sinke auf die Stufe schäbiger Gaukelei herab, welche die Bloßstellung seiner staatsmännischen Unfähigkeit als Feindschaft gegen seine Gedankentiefe ausbeute. Dann aber schwemnte ihm zur rechten Zeit der Strom des Weltkriegs Treibholz zu, an das anklammernd er sich vor dem Ertrinken retten konnte, ja aus dem er sich geschickt ein Floß für neuen Stand als rettender Genius des hochbedrängten Vaterlandes zu zimmern wußte. Er hielt seine schmetternden „Zu spät“-Reden, in denen er klarlegte, wie seine Ministerkollegen in fast vaterlandsverräterischer Schlawheit und Fahrlässigkeit alles versäumt hätten, um die Kriegsrüstung Englands in der nötigen Schnelligkeit und organisatorischen Planmäßigkeit voranzutreiben, und

Schemel war ein großes Wandloch, vollgepfropft mit Zeitungen und Erbauungsschriften; gleichsam die räucherfammer, aus der er in jeder Arbeitspause seine geistige Nahrung entnahm, die er beim Nägellopfen verdaute, um sie bei seinen sonntäglichen Laienpredigten wieder nutzbar zu machen. Daneben gab es in dem kleinen, weltabgeschiedenen Waliser Dorf eine andere Leuchte, einen kongregationalistischen Schmied und Diakon, einen seltsamen Querkopf, der immer bereit war, zu beweisen, daß weder Methodisten noch Baptisten die geringste Bestätigung ihrer Lehren in der Heiligen Schrift fänden und daß die Staatskirche ein leidenschaftiger Sündenpfehl der Kezerei sei. Und es war noch jemand da in diesem ländlichen Stilleben: ein kleiner, kraushaariger, aufgeweckter und lernbegieriger Junge, Tavy gerufen, der Sohn armer und früh verstorbener Schullehrerleute, der hier bei dem Dunkel Schuhflicker in bescheidensten Verhältnissen großgezogen wurde und heute der erste Mann im britischen Weltreich ist: nämlich David Lloyd George, der neuernannte Ministerpräsident (siehe Bild Band IV Seite 418).

Er selbst hat einmal gemeint, jene Schusterwerkstatt und Schmiede, wo Tag und Nacht die abstrakten Fragen von diesseitiger und jenseitiger Welt in den Beziehungen zu Theologie, Philosophie und Wissenschaft behandelt worden seien und wo kein Problem zu verwickelt gewesen, um nicht ohne den geringsten Zweifel gelöst zu werden, sei sein erstes Unterhaus gewesen. Sicher ist soviel, daß er in seinem ganzen Leben niemals diese eigentümliche Vorschule verleugnet hat. Er ließ sich zunächst als Solicitor, das heißt als eine Art Winkeladvokat nieder, und vermochte dann durch die Mittel seiner Beredsamkeit und seines Ansehens bei den Dissenter-Wählermassen einen Platz unter den Gemeinen sich zu erobern. Von da ab war er stets der Mann, der, mit der Jakobinermütze auf dem Kopf, gegen jede Autorität anrannte und herunterriß, was die Volkstimmung geißelte, feierte, was diese bejubelte. Als die britischen Schiffsgeschütze Alexandria bombar-



Phot. Franz Otto Koch, Berlin.
General Smuts, der Kommandeur der englischen Truppen in Ostafrika, beschäftigt von seinem Panzerauto aus das Gelände.